

Bücher

Autor(en): **E.W / M.S. / V.J.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **2 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schrieben? Auf seinen Sommerreisen begleiteten ihn immer ein paar neuere Gedichtbändchen; in schlaflosen Nächten, nach ermüdenden Korrekturen der frischen Druckfahnen seiner Rechenbüchlein, pflegte er darin zu lesen und das Gute zu genießen. (Er konnte in einem Gedicht die brüchigen Stellen rasch und scharf erkennen!) Das sei hier, dankbar für eigene Förderung, erzählt, weil man gewöhnlich nur den Rechenmethodiker kennt und weiß, daß Stöcklin sehr reich geworden. Nun, liebe Kollegen, wenn einmal ein Schulmeister reich wird, ohne zu stehlen, wollen wir uns freuen. Stöcklin ist's durch erstaunlich fleißige, gründliche und schwere Arbeit, nicht durch das oberflächlich leichte Glück geworden. Der Ruf seiner Rechnungsbüchlein aber ging bis Rußland und Amerika. Als Rechenmethodiker und bedeutender Schulmann hat er von der Universität Zürich den Titel eines Ehrendoktors erhalten.

M. S.

Bücher*

Schulgesang

Hörler Ernst: Singfibel. Ein Weg ins „Reich der sieben Töne“. Sämman-Verlag Zollikon-Zürich.

So wenig sich der Sprachunterricht nur damit begnügen kann, richtiges Hören und Sprechen zu schulen, so wenig er darauf verzichtet, den Klang der Sprache zu den Zeichen der Schrift zu führen und so sichtbar zu machen, so wenig wird ein Gesangsunterricht, der etwas auf sich hält, darauf verzichten dürfen, den Weg vom Ohr zum Auge, vom Ton zum Tonbild zu gehen. Dieser Weg aber vom Ton zum Zeichen, von der Melodie zur Notenschrift ist hin und wieder beschwerlich und von Widerwärtigkeiten aller Art überstellt. Und doch läßt es sich darauf leicht und vergnüglich wandern für jenen, der ihn von der ersten Gesangsstunde der Kleinsten an zu ebnen weiß. Das krause Gewirr von Linien, Bogen, Buchstaben und Notenköpfen an der Tafel oder im Buch wird nie

* Eine Reihe Besprechungen mußten zurückgelegt werden; sie erscheinen im nächsten Heft.

jenes schreckhafte Gesicht besitzen, welches manchem Schülerlein als ebenso wirre und krause Beigabe zum frohen Singen erscheinen mag.

Ein solch geebnetes Weglein nun zeigt Ernst Hörler in seiner Singfibel auf recht ermunternde Art. Es ist für Lehrer und Schüler vergnüglich, zu sehen, wie das scheinbar willkürliche Auf und Ab einer Melodie in das starre Gitter der fünf Linien gefügt wird, wie aus der Berg- und Talbahn der Musik das eindeutige Bild der Notenschrift entsteht. Alles freut sich an der „musikalischen Schnur“, an dem Augenblick, wo ein Notenklötzchen in den Brunnen plumpst, am Kuckuck, der ganz unvermerkt eine Terz vom Ästchen ruft, an den kletternden, fallenden, rutschenden, befehlenden Notenköpfen mit Stupsnase und Wuschelschopf, am Hauptverlesen aller geschwänzten und ungeschwänzten Notenwerte. Mit dem Do-Schlüssel wird die ganze Gesellschaft mit Lust auf und ab geschoben, damit das Rösli hoch, der Karl tief singen kann. Und welche Freude, die vorgedruckten Notenköpfe und rhythmischen Figuren auszuschneiden und auf der beigefügten Legetafel richtig zu placieren! Das Werklein wird seinen Zweck nicht verfehlen.

E. W.

Fisch Samuel und Schoch Rudolf: *Arbeitsblätter für den Gesang- und Musikunterricht*. Bilder von Hans Witzig. Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt, Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Heft I und II.

Es wäre vielleicht für manchen neu, das Arbeitsprinzip in den Vordergrund des Unterrichts im Schulgesang zu stellen. Und doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich Schülerlein und Schüler mit Freuden der Aufgabe gegenüber sehen, unter der Leitung des Lehrers selbständig in die Geheimnisse der Notenschrift und deren Deutung einzudringen. Der klare Aufbau der vorliegenden Blätter, der von Stufe zu Stufe höher führt, bürgt dafür, daß der Kreislauf Hören-Singen-Schreiben-Lesen-Singen-Hören zum unverrückbaren Besitz auch des minderbegabten Schülers werden kann. So läßt er die Kirchenglocken klingen und hat ohne Mühe das Sol-Mi erfaßt; er nagelt mit dem Schuster „Einschlagnoten“ um die Wette; er marschiert mit Papiermütze und Holzsword frischfröhlich durch den Viervierteltakt und bläst mit

dem Postillon aus Witzigs Feder alle Passagen des Dreiklangs. Angefangene Liederzeilen locken zu melodiöser und rhythmischer Folge; irgendein Verslein sucht die Taktart, die zu ihm paßt. So wird der Blick ins Singbuch zu einem Blick ins Lesebuch.

Lobpreisung der Musik. Blätter für Musikerziehung. Sämman-Verlag Zollikon-Zürich.

„Unter allen Künsten berührt uns die Musik am frühesten. Sonst gäbe es keine Wiegenlieder! Die Musik wendet sich besonders an die Empfindung, ihre Sprache liegt jenseits des Wortes, und sie übt eine unmittelbar organische Wirkung aus. Diese Eigenschaften sind der intensiven Gefühlswelt des Kindes nahe. Die Seele ist fähig, Dinge zu erfassen, ehe der Verstand die Möglichkeit hat, sie in Worte zu formulieren. Es muß also der Jugend die Möglichkeit gegeben werden, beizzeiten in die Wunderwelt der Töne einzudringen.“ Dieser Schnitt aus dem Aufsatz „Die Kunst und das Kind“ von Lily Merminod, Lausanne, zeigt, mit welchen Problemen sich die Blätter für Musikerziehung befassen. Aus der bunten Reihe weiterer Aufsätze seien einige Themata genannt: „Grundlagen der Musikerziehung“, „Atem“, „Alle sollen singen!“, „Führen und folgen“, „Erzieherin Musik als Bildungsfaktor“, „Etwas über die Blockflöte im Musikunterricht“, „Was ist Musikerziehung?“. Jeder Lehrer wird mit Gewinn von diesen Beiträgen Kenntnis nehmen.

Choral-Büchlein, herausgegeben von der Schweizerischen Bambusflötengilde. Sämman-Verlag Zollikon-Zürich.

Aus dem Vorwort von Mimi Scheiblauser: „Die hier zusammenbestellte Auswahl stimmt genau überein mit den Sätzen im Probeband für das neue Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz.“

E. W.

Schultheater

Schweizer Schulbühne. Herausgeber Fritz Brunner, Ausstellungswart am Pestalozzianum in Zürich, Hans Laubacher, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Kind und Theater“ der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, und Traugott Vogel, Zürich. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Keiner wird dem Schultheater ein Plätzchen (und wäre es noch so bescheiden!) in der Schulstube verwehren wollen, wenn er es einmal erlebt hat, wie der Zauberhauch des Märchens über die Bänke weht; wie das zappeligste Zappelbein stille wird, die Augen leuchten und die Wangen glühen ;wie das ganze Völklein lebt, als ritte es selber durch die Rosenhecke oder empfange gar die Stern-taler vom Himmel; wie dieser der Wolf, jener der Jäger sein und spielen will; wie das gute Ende mit Eifer ebenso beklatscht wird wie der Untergang des bösen Wolfes. Es braucht dazu weder Bühne noch Vorhang, weder Kulissen noch Kleiderkünste: ein Krönlein aus Papier macht aus dem Hansli einen König, und der Fritz trägt seine rote Mütze, als wäre er nie etwas anderes gewesen als ein Zwerg . Mit Hurra wird die Hexe unter den Tisch geschoben, als lodere für sie darunter das Feuer des Märchenofens, und hinter der Wandtafel fühlt sich Hänsel nicht minder gefangen. Der Niko-laus kann auch ohne Bart schrecklich brummen, das Blümchen auch ohne papierenen Putz leise mit dem Wind sprechen. Und geht gar einmal ein Spiel über die richtige Bühne mit richtigen Kulissen und richtigem Sonnenaufgang, so ist die Freude groß. Und es ist nicht verlorene Zeit! Es schaut für Lehrer und Schüler gar manches dabei heraus als köstliche Gabe für Kopf, Herz und Hand. Wenn die Schweizer Schulbühne dieses Signet gewählt hat, so nicht ohne Berechtigung. Greifen wir also hin und wieder zu einem der frischen, bunten Bändchen!

Ida Frohnmeyer: Der Wolf und die sieben jungen Geißlein. Für das 6. bis 9. Altersjahr. Heft 8.

Ein Erzähler verbindet die einzelnen Szenen zu einem anmutigen Ganzen.

Fritz Kamm: Dr Tod as Götti. Schultheaterspiel nach dem Grimmschen Märchen „Gevatter Tod“. – Die kluge Else. Nach einem Märchen der Gebrüder Grimm. – Nü m m e n ü t ! Es Spiel vum Altmaterial. Für das 6. bis 9. Altersjahr. Heft 15.

Wie der Fridli seinen Freund Tod, der ihn zum berühmten Arzt gemacht hat, um die Beute betrügen will und dafür büßen muß, wie das „kluge“ Elsi zu ihrem noch klügeren Hans kommt, wie

das ganze lumpige Gesindel der Knochen, Tuben und Büchsen im tiefsten Keller revoltiert und doch noch den Weg zurück ins Leben zu neuem Dasein findet: das wäre der Inhalt der reizenden kleinen Szenen.

Emil Frank: *De Vatter hät Geburtstaag hüt*. Es Schueltheaterschiil, verfaßt von ere 5. Primarschuelklaß z Züri. Für das 9. bis 12. Altersjahr. Heft 10.

Die Vorbereitungen zu Vaters Feiertag sind in elf Auftritten mit viel Humor zum lebendigen Bild gewoben.

Dino Larese: *D' Stroß*. Ein Spiel in drei Bildern. – *Das Thurgauermädchen am Kaiserhof*. Eine Episode aus dem Schwabenkrieg. Für das Alter von 9 bis 12 Jahren. Heft 11.

Das ganze Hin und Her der Straße drängt sich mit vielen schnurrigen Personen in das Schicksal des Marronibraters Battista, dem der gestohlene Ofen durch einige Knaben wieder zurück-„erobert“ wird.

Das witzige Gespräch des mutigen Mädchens, das seine Landsleute nicht verraten wollte, in gutem Thurgauer Dialekt dargestellt.

Emil Schibli: *Die Wunderpillen*. Ein Schelmenspiel nach einer Kalendergeschichte von J. P. Hebel. Für das 12. bis 17. Altersjahr. Heft 13.

Ein kleiner Seitenhieb auf die Quacksalberei und den falschen Glauben der Menschen. Immerhin, Dr. Schnauzius und sein Walzbruder kommen zu Geld und haben die Lacher auf ihrer Seite.

Fritz Brunner: *Wänn zwee wänd günne*. Es luschtigs Spiil vom Lötterle. Für das 12. bis 17. Altersjahr. Heft 12.

Zwei Zechbrüder streiten in der Art von Fients Chasper und Heiri um ein Los und dessen Gewinn.

H. R. Grob: *Salt Urner Tällespyl uf Züritütysch*. Für das 12. bis 17. Altersjahr. Heft 14.

Durch die Übersetzung hat die Dichtung nichts von ihrer herben Kraft verloren. Stauffacher hat uns auch so viel zu sagen:

„Ir liebe Fründ, mich tunkt, s sei gnueg
 Groß Schand und Laschter und Ufueg,
 Gnueg Übermuet, tiranisch Zwang,
 Wo mir händ gglitte schweer und lang.
 Furt ietz mit Herretrug und -schy,
 Mit Stumpf und Styl mues ggrüütet sy.
 Starch gnueg ischt öise Puurebund,
 Schluß äntli z mache, — und vo Grund.“

Oder der Spielansager zum Schluß:

„Si [die Väter] händ mit Chraft und Gottvertraue
 E schöni Häimet für is poue,
 Si händ in alertrübschte Stunde
 Nu d Rieme-n-e chli feschter punde,
 Si händ nid gjameret, händ nid ghetzt,
 Sind huusli gsy und händ nid gschletzt,
 Sind zämegstande wie ein Maa;
 Drum häts de Herrgott nid verlaa.“

Traugott Vogel: Kaspar in der Schule. Drei Handpuppen-
 stücke, von einem Spieler auf beiden Händen zu meistern.
 Heft 9.

Jeder Freund des Kasperlitheaters wird sich an den launigen
 Possen Kaspers, an seinen Buchstaben- und Wortverwechslungen
 ergötzen, die er in den drei Stücken „Der Schatzgräber“, „Der
 Teufelsapfel“ und „De Wägwyser“ vorführt. Um den Erfolg bei
 den Kleinen ist uns nicht bange. *E. W.*

Aus der **Jugendbornsammlung** des Verlages H. R. Sauer-
 länder & Co., Aarau:

E. Zulliger-Ryser: Wei mer öppis uffüere? Fünf Spiele
 für das Schultheater. Heft 59. Altersstufe 8 bis 10 Jahre. —
 Inhalt: E Magd wird gsuecht; Wie der Kareli kuriert worde
 isch; Der plaget Herr Doktor; Nätte Bsuech; Mer chöi go erbe.

Gottfried Heß: Das Spiel vom Apfelbaum. Ein Schul-
 theater für das Alter von 12 bis 15 Jahren. Heft 70.

Manfred Schenker: Drei Puppenspiele für Handpuppen-
 oder Marionettentheater. Altersstufe: Mittelschule. Heft 69. —
 Inhalt: Der Prozeß um des Esels Schatten. Nach Wieland. Der
 Schuß von der Kanzel. Nach C. F. Meyer. Der Taugenichts.
 Nach Eichendorff.

Aus dem Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau:

Is Mueters Stübli. Värslì für d'Chinder vom Alfred Frei.
Mit Zeichnige vom Otto Wyß. – Inhalt: Deheime; Vo dr Schuel;
Im Dörfli; Dr Sunne no. E. IV.

Hans Siegrist: Aus der Werkstatt der Sprache. Methodische Wegleitung und Antworten. Illustriert. In einer Mappe kartoniert Fr. 6.50. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld.

„Der bekannte Pädagoge Bezirksschulinspektor Hans Siegrist in Baden hat schon mit seinen beliebten Aufsatzbüchern ‚Frohe Fahrt‘ und ‚Zum Tor hinaus‘ dem Deutschunterricht in den oberen Klassen unserer Volksschule viel Anregung geboten. Sein neuestes Werk übertrifft aber diese Bücher noch durch die Originalität der Methode.

Der Hauptteil des Werkes besteht aus 70 Kärtchen, die je 12 Aufgaben enthalten und nicht nur für den Unterricht in der Schule, sondern auch für Hausaufgaben verwendet werden können. Ein Heft für die Hand des Lehrers enthält dann die Lösungen mit einer Einleitung über die methodischen Grundlagen und die Verwendung des Werkes. Das Ziel des Buches ist: den Unterricht möglichst lebendig zu gestalten, die grammatikalischen Kenntnisse zu vertiefen und das sprachliche Stilgefühl zu schärfen, ein Ziel, das der Verfasser den Anregungen von Otto von Greyerz verdankt und das er seit vierzig Jahren in der Praxis mit Erfolg erstrebt hat.

Jedes der Kärtchen ist möglichst vielseitig zusammengestellt. Es werden rein grammatikalische Fragen gestellt, wobei die Satzanalyse besonders behandelt wird; zur Bildung des Stilgefühls dienen Proben aus vorbildlichen Schriftstellern und Gegenbeispiele übler Art, ein literarischer Wettbewerb soll den Dichter einer Strophe oder eines Prosaabschnittes in den Stoffen der Klassenlektüre feststellen, Briefe geschäftlichen Inhalts beschlagen ganz besonders das Gebiet der Beschwerde und des Gesuches. Um die Wahl des treffenden Eigenschaftswortes zu üben, sind typische Zeichnungen eingestreut, auf deren Grund versucht werden soll, Beruf und Charakter des Dargestellten zu finden. Andere Fragen geben sogar einen Ausblick in die Literaturgeschichte. Streng vermieden werden Trockenheit und Pedanterie; eingestreute Knack-

nüsse lassen auch den Humor zur Heltung kommen, wie überhaupt der Ton auf eine heitere Note abgestimmt ist.

Dieser Überblick gibt nur einen kleinen Ausschnitt aus der überraschenden Vielseitigkeit der ‚Werkstatt‘, die den Schüler nicht verängstigen, sondern ihm das Ohr, das sprachliche Gewissen und ein echtes Gefühlsleben fördern will.

Das Werk ist etwa für das 6. bis 9. Schuljahr bestimmt, dank seiner Vielseitigkeit können aber manche Fragen schon auf den untern Stufen zur Bereicherung des Unterrichts herangezogen werden, und manche Antworten dürften auch dem Maturanden, vielleicht sogar dem Lehrer einiges Kopfzerbrechen verursachen. Ja selbst für den erwachsenen Freund der Muttersprache bietet das Buch viel Belehrung und Anregung. Es ist sicher ein wertvolles Geschenk zur Belebung des Deutschunterrichts, das sich kein Lehrer entgehen lassen sollte.“

Es ist unverschämt bequem, ein Werk zu „besprechen“, indem man die Empfehlung des Verlages abdruckt. Hier aber wüßte ich nichts Besseres zu sagen, da die Empfehlung so schlicht und sachlich ist, daß man bestätigen darf: kein Wort zu viel und keines zu hoch. Im Gegenteil! Ich finde die Wahl der Aufgaben vorzüglich, die ausgewählten Übungsgebiete ungemein reichhaltig und die Lösungsgelegenheiten so vergnüglich, bereichernd und bildend, daß man gerne betont: diese Werkstätte bietet nicht nur Handwerk; sie schafft Geschmack und Kultur. Wortkunde, Satzanalyse, Stilbildung, literarische Wettbewerbe, Briefe geschäftlicher Art und kurzweilige Knacknüsse, das alles bieten diese siebenzig Kärtchen. (Vielleicht daß einzelne Zeichnungen feiner, schärfer und charakterisierender sein sollten!) Hans Siegrist ist ein Methodiker mit Geist, feinem Humor, reicher literarischer Bildung; ihm ist die Sprache wirklich „die Scheide, in der das Messer des Geistes blitzt“.

M. S.

Schiller: Wilhelm Tell. Die Guten Schriften, hoffentlich in jedem Schweizerhause bekannt – sie haben übrigens vor vier Jahren das fünfzigjährige Jubiläum feiern dürfen – legen Schillers Wilhelm Tell neu auf, und zwar in einer Ausstattung, die ebenso einfach-geschmackvoll wie billig ist. Das kartonierte, pergamentfarbene Büchlein kostet Fr. 1.50, das broschierte Heft gar nur 1 Fr.

Es kann in Basel (Freiestr. 107) bezogen werden. Mehr braucht man nicht zu sagen, denn Schillers Tell ist noch immer das Werk, das jedem Schweizer das vaterländische Erlebnis in vollendet edler Sprache verklärt. Unsere Lehrer sollten besorgt sein, daß ihn jeder Schüler in der letzten Volksschulklasse liest, also auch der junge Schweizer und die junge Schweizerin kennen und lieben lernen, die keine sogenannte höhere Schule besuchen. M. S.

Geschichte in Bildern, ein Bilderatlas zur Geschichte an schweizerischen unteren Mittelschulen, herausgegeben von Hch. Hardmeier, Dr. Ad. Schaer und Alf. Zollinger im Auftrag der Kommission für interkantonale Schulfragen, 2. Bd. 1450–1815. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dieser Bilderatlas enthält 78 Illustrationen zur Schweizer- und Weltgeschichte der Neuzeit bis zum Ausgang der napoleonischen Ära. Er ist für die Hand des Schülers an Progymnasien, Bezirks-, Real- und Sekundarschulen bestimmt, kann aber auch für die Anschaffung und den Gebrauch in den oberen Klassen der Primarschule empfohlen werden. Eine sorgfältig getroffene Auswahl an Bildern aus den verschiedensten Gebieten der Geschichte, vornehmlich der Kulturgeschichte, ist in einem Band in Großformat zusammengestellt. In reicher Abwechslung folgen sich Karten, Briefe, Porträts, Stiche von Landschaften und Bilder zur Kunstgeschichte, alles saubere und klare Reproduktionen, die eine Besprechung in alle Details ermöglichen.

Mit Vadians Erdkarte aus dem Jahre 1534 und einer Abbildung der Schiffe des Kolumbus beginnt die Reihe und schließt mit einem Stich, der die Besteigung des Montblanc durch den Genfer Gelehrten de Saussure mit seinen 18 Begleitern im Jahre 1787 darstellt. Was sich zwischen diesen beiden Ereignissen – der horizontalen und vertikalen Erschließung und Eroberung der Erde – in unserem Lande und in Europa an historischem Geschehen in Verhandlungssälen und auf Kampfplätzen abspielte, was in Kunstwerkstätten geformt und in Erziehungsanstalten gebildet wurde, wie man in Stadt und auf dem Land lebte und Feste feierte, wie unterdrücktes Volk sich der Tyrannei entledigte und in Rausch und Taumel um Freiheitsbaum und Guillotine tanzte, solche Szenen und noch viele andere aus dem werktätigen und öffentlich-politi-

schen Leben werden in anschaulicher, meist zeitgenössischer Darstellung im Bilde geboten. Ohne näher auf sie einzutreten, seien aus der bunten Folge der Bilder einige aufgezählt: Das Erwachen der neuen Zeit ist durch die schon erwähnten Schiffe des Kolumbus illustriert. Aus dem Kunstschaffen der Spätrenaissance zeigt uns der Atlas die Peterskirche in Rom, Moses von Michelangelo, vier Totentanzbilder von Holbein d. J., Ritter, Tod und Teufel von Dürer, Porträts von Karl V. und Papst Julius II., Maschinenentwürfe von Leonardo da Vinci u. a. m. – Die Verbrennung Savonarolas, Luther auf dem Reichstag zu Worms, das Konzil zu Trient, Zwingli, Carlo Borromeo, Joh. Calvin und Ignatius von Loyola veranschaulichen Reformation und Gegenreformation. Das Werden der Großmächte und den Absolutismus illustrieren die Bildnisse des Königs Philipp II., der Königin Elisabeth von England, des Sonnenkönigs Ludwig XIV. und Friedrichs des Großen; ferner der Prager Fenstersturz, die Belagerung von Magdeburg, Gustav Adolf vor der Schlacht bei Lützen. Es folgen Darstellungen zur großen Revolution: Bedrückung der Bauern, Eröffnung der Reichsstände, Sturm auf die Bastille, der Tanz um die Guillotine und wieder zahlreiche Porträts. Die Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert und der Untergang der alten Eidgenossenschaft sind weitere reich bebilderte Kapitel, daraus die Reproduktion eines Olbildes im Rätischen Museum, Erziehungsanstalt Schloß Marschlins, erwähnt sei. Der ausführliche Kommentar hiezu im Textband (siehe unten) ist von Seminardirektor Dr. M. Schmid verfaßt.

Diese Sammlung typischer Bilder, in methodisch überlegter Weise ausgewählt, bildet ein wertvolles Anschauungsmaterial für den Geschichtsunterricht. Zu jedem Bilde findet man im Inhaltsverzeichnis eine knapp gefaßte, jedoch interessante und aufschlußreiche Anmerkung. Was nun aber den Wert dieses Bilderwerkes erhöht, ihm die volle Wirkungsmöglichkeit gibt, ist der Textband, *Geschichte in Bildern*, Kommentar-Aufsätze zum Bilderatlas 2. Bd. 1450–1815. (Im gleichen Verlag erschienen wie der Bilderatlas; Auftrag- und Herausgeber sind ebenfalls dieselben. Preis Fr. 7.60.) Diese Aufsatzreihe ermöglicht erst die gründliche Auswertung und Besprechung des im Atlas gebotenen Bildgutes. Jedes Bild hat einen Kommentar, der das Charakteristische geschichtlicher Personen und Ereignisse in treffender Schilderung

herausarbeitet und zudem noch wertvolle Literaturhinweise gibt. Zahlreiche Fachleute, Historiker und Schulmänner, konnten für die Abfassung dieser Monographien gewonnen werden. Die umfassenden Sachkenntnisse, die in diesen Aufsätzen vermittelt werden, setzen auch den Lehrer ohne Fachstudium in die Lage, die Bildbetrachtung packend und eindrucklich zu gestalten. Für den Lehrer, der sich bemüht, seinen Schülern ein historisches Geschehen aus dem Geist seiner Zeit heraus verständlich zu machen, wird diese Neuerscheinung, Bilderatlas wie Kommentarband, willkommen sein und eine Bereicherung der allgemein bildenden sowie der fachlich-methodischen Literatur bedeuten. Die beiden Werke sind überdies Wegweiser zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichtes, da sie zeigen, wie man aus der Fülle des Stoffes eine Auswahl trifft.

V. J.

Naturgeschichte. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Band I: Pflanzen- und Tierkunde. Band II: Menschenkunde. Verlag Paul Haupt, Bern.

Herausgeber ist die Biologiekommission der bernischen Sekundarschulen und Progymnasien. Am ersten Band haben verschiedene Autoren gearbeitet, der zweite hat zum Verfasser Fritz Schuler.

Ausländische Lehrmittel sind kaum mehr erhältlich. Die Schweizer Schule macht sich daher selbständig. In diesem Sinne sind die beiden Bücher sehr erwünschte und wertvolle Neuerscheinungen. Band I ist „der schweizerische Schmeil“, dem er in der Art der Darstellung recht ähnlich ist. Den schönen Einzeldarstellungen folgen ausgewählte Kapitel der allgemeinen Botanik und Zoologie. Systematik und Bestimmungstabellen für Gräser, Beerensträucher, für Amphibien und Reptilien der Heimat usf. schließen an.

In unseren Verhältnissen eignet sich das Buch in erster Linie für den Lehrer selber, dem es Anregung zu vielen Beobachtungen und Versuchen bieten wird.

Trotzdem der Preis dank der Subventionen des Standes Bern bescheiden ist (Fr. 4.70), werden bei uns nur größere Gemeinden mit Ganzjahresschulen in der Lage sein, das Buch als allgemeines Lehrmittel einzuführen. Vor einem Neudruck unserer Realienbücher wäre zu prüfen, ob nicht für die Oberstufe und die Real Schulen das vorliegende Buch als offizielles Lehrmittel bezeichnet werden könnte.

Br.